

Über das Ideal der Feindesliebe (Bergpredigt)

„Widersetze dich nicht dem Übel“ (Mt 5, 38-47)

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Nicht dem Bösen widerstehen!¹ Sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

Die höchste Lehre, die von den großen spirituellen Lehrern der Menschheit gegeben wurde, ist die, dass wir unsere Feinde lieben und uns dem Bösen nicht widersetzen sollen. Für die meisten Menschen scheint es in der Praxis fast unmöglich, diese von jeder Religion gepredigte Widerstandslosigkeit zu verstehen und zu befolgen. Es ist bezeichnend, dass Jesus, nachdem er die Widerstandslosigkeit gepredigt hat, fortfährt: „Darum sollt ihr vollkommen sein...“ Mit anderen Worten, die Befolgung dieser Lehre in unserem eigenen Leben würde uns zur Vollkommenheit führen. Und wirklich kann nur der Vollkommene, der seine Einheit mit Gott verwirklicht hat, und der imstande ist, das Göttliche in allen Wesen zu sehen, die andere Wange darbieten und in universaler Liebe leben. Bei einem Menschen, der diese Vollkommenheit erreicht hat, strömt die Widerstandslosigkeit spontan aus seiner Gotteserfahrung. Wo ist dann das Böse? Wer ist dann sein Feind?

Vollkommene Widerstandslosigkeit ist selten, weil wenig Menschen diesen hohen spirituellen Zustand erstreben, der sie befähigen würde, sie auszuüben. Es gibt unter den Menschen sehr verschiedene Charaktere und viele Unterschiede auf der Ebene des spirituellen Wachstums. Selbst wenn allen die gleiche Möglichkeit geboten würde – was meistens nicht der Fall ist – könnten sie nicht alle auf die gleiche Art wachsen und Erfolg haben. Auch unterscheiden sich Temperament und Neigungen voneinander. Und so muss man bei der Frage von gut und böse die Unterschiede zwischen den Menschen in Betracht ziehen. Sie stehen den verschiedenen Situationen unterschiedlich gegenüber.

Vedanta weist darauf hin, dass sich auch die Tugenden nach verschiedenen Typen und Lebensbedingungen voneinander unterscheiden. Das bedeutet natürlich nicht, dass das Universalideal der Widerstandslosigkeit und Gewaltlosigkeit dem individuellen Temperament angepasst werden soll, denn das hohe spirituelle Lebensziel muss von allen Menschen im Auge behalten werden. Gleichzeitig aber müssen die verschiedenen Existenzebenen erkannt werden, damit jeder in die Lage versetzt wird, Schritt für Schritt, früher oder später das höchste Ziel zu erreichen.

Widerstandslosigkeit wird von Vedanta als höchste Tugend betrachtet. Dennoch wird nicht erwartet, dass alle Menschen sie unter allen Umständen in ihrem Leben in ihrer höchsten Form verwirklichen. Im Gegenteil erklärt Vedanta, dass es für manche notwendig ist, Widerstand gegen das Böse zu leisten, um dadurch zu größtmöglicher Stärke zu wachsen. Für jemand, der sich nicht widersetzt, weil er zu schwach oder zu faul ist und die Anstrengung scheut – wäre Widerstandslosigkeit dann ein Verdienst? Ganz anders jemand, der weiß, dass er einen gewaltigen Schlag versetzen könnte, wenn er es wollte, es jedoch nicht tut, sondern seinen Feind segnet. Mit den Worten von Vivekananda: „Wer aus Schwachheit keinen Widerstand leistet, begeht eine Sünde und kann daher aus seiner Widerstandslosigkeit keinen Nutzen empfangen. Der

¹ Übersetzung gemäß Münchener Neues Testament

andere hingegen würde eine Sünde begehen, wenn er Widerstand leistete.“ Das bedeutet, dass wir die Kraft zum Widerstand erringen müssen; wenn wir sie erlangt haben, müssen wir darauf verzichten. Nur dann wird Widerstandslosigkeit eine Tugend sein. Sind wir aber schwach und träge und reden uns ein, dass wir von höchsten Motiven getrieben würden, könnten wir keinerlei Verdienst erwerben.²

Wenn wir uns klarmachen, dass Verhalten und Pflichten verschieden sein müssen, um sich den verschiedenen Leben und Umständen anzupassen, erkennen wir, warum Krishna in der Gita Arjuna zum Kämpfen ermuntert (ein Punkt, der oft missverstanden worden ist), während Christus in seiner Bergpredigt seine Jünger auffordert, Widerstandslosigkeit zu üben. In der Bergpredigt gibt Christus die höchsten Unterweisungen über die Widerstandslosigkeit. Er richtet sie an seine Jünger, die sich dem Mönchsleben verschrieben haben, und er spricht zu ihnen in einer Umgebung des Friedens und der Einsamkeit. Die Botschaft der Gita aber wird von Krishna auf einem Schlachtfeld einem Schüler gegeben, der Hausvater und Berufskrieger ist. Arjuna hatte noch nicht die spirituelle Erleuchtung erlangt, die es ihm erlaubt hätte, auf Handlungen zu verzichten. Es war seine Pflicht zu kämpfen, eine Pflicht, die ihm von seinem durch vergangene Taten und Gedanken gebildeten Charakter auferlegt wurde. Darum sagt Krishna zu seinem Schüler: „Deine eigene Natur wird dich zu der Tat treiben.“ Der Lehrer erkennt, dass das, was Arjuna für einen Umschwung in seiner Einstellung zu dem Akt des Tötens hält, nicht spiritueller Verwirklichung, sondern der Feigheit entspringt. Nicht indem er sich der Pflicht entzieht, sondern indem er sie erfüllt und sich Gott unterwirft, kann Arjuna schließlich über das Gesetz von Ursache und Wirkung hinausgelangen und die höchste spirituelle Wahrheit verwirklichen.

² *Anm.*: Die Frage drängt sich auf, was ist, sollte man tatsächlich auch zum Leisten von Widerstand zu schwach sein? Bei den Wüstenvätern findet sich folgender Ausspruch:

„Ein Bruder fragte einen Alten: ‚Was ist die Demut?‘ Dieser antwortete: ‚Tu Gutes denen, die dir Übles tun.‘ Darauf fragte der Bruder weiter: ‚Wenn aber ein Mensch nicht bis zu diesem Maße gelangt, was soll er dann tun?‘ Der Greis antwortete: ‚Er muss fliehen und schweigen.‘“ (Apophtegmata 1071)

Es ist richtig, dass es vom höchsten Standpunkt aus keine Pflicht, keine Handlung, kein physisches Universum der Namen und Formen gibt; nur das Absolute (Brahman) existiert. Solange wir aber in unserem Bewusstsein nicht mit Brahman vereint sind, müssen wir uns mit relativen Werten befassen. Darum lehrt Krishna Arjuna und jeden Strebenden den Weg des Handelns – von der Trägheit bis zur Erleuchtung. Wir müssen von dem Punkt ausgehen, wo wir stehen, wenn wir es zu wahren spirituellen Wachstum bringen wollen.

Der Verehrer Gottes, der in seinen spirituellen Übungen beharrlich ist, erreicht schließlich einen Zustand, in dem Gewaltlosigkeit in Gedanken, Worten und Taten für ihn ganz natürlich ist. Mit seinen auf Gott gerichteten Gedanken und einem durch Hingabe geläuterten Herzen tut er von selbst, was Christus fordert: er liebt seine Feinde, segnet diejenigen, die ihm fluchen, tut Gutes denen, die ihn hassen und bittet für alle, die ihn verfolgen. Dann ist er in Wahrheit ein Kind seines himmlischen Vaters.

SWAMI PRABHAVANANDA

Aus: VEDANTA AND THE WEST

(dt. Teilveröffentlichung: Die Bergpredigt
in der Auffassung des Vedanta,
Vedanta-Zentrum Wiesbaden e. V.)
Übersetzung: Maria Kiesbye

